



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

Jm Tempel

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

Im Tempel.

Ich bin allein im stillen Haus des Herrn.
Rings Schweigen und geheimnißvolles Dunkel.
Durch bunte Fensterscheiben webt Gefunkel
Von Sonnengold, von Mond und Abendstern.

Der ew'gen Lampe zweifelhaftes Licht
Verliert sich in dem gottgeweihten Raume,
Dringt nicht bis zu der hohen Bogen Saume,
Bis zu dem Anauf der schlanken Säulen nicht.

Ich bin allein, und dennoch nicht allein;
Rings waltet ein geheimnißvolles Leben.
Ich fühl', wie Geister liebend mich umschweben.
Das ist kein Traum, kein Trug, kein leerer Schein.

Ist's eine lieberfüllte Engelschaar?
Sind's lang verklärter Heil'gen stille Schemen,
Des gläub'gen Volkes Stelle einzunehmen,
Das früh am Morgen brachte Opfer dar?

Hier ist des menschengeword'nen Gottes Haus,
Hier thront er unter armen Brodsgestalten,
Hier läßt er wahrhaft seine Allmacht walten
Und theilet seine Gnaden reichlich aus.

Ich fühl' in meiner Brust ein heimlich Grau'n,
Ein wundersames Regen, Wogen, Wehen,
Weiß selber nicht, wie plötzlich mir geschehen.
Ist's Liebe, Sehnsucht, heiliges Vertrau'n?

Wohl ist's Gott selber, der mich hier erfüllt
Und mich an seine Güte will gemahnen,
Der mich in seinem Tempel läßt ahnen,
Was einst in voller Klarheit sich enthüllt.
